

*Interview mit Wolfgang Putz, Alberndorf, Oberösterreich*

# Zauberlehrling in heimischen Gefilden

**Unser asiatisches Hobby ist so vielseitig wie die Menschen, die sich damit beschäftigen. In der Rubrik «Homestories» stellen wir Menschen vor, die sich leidenschaftlich mit Bonsai, Suiseki und der asiatischen Kultur allgemein befassen. Erfahrene, aber auch Neueinsteiger oder Jungtalente, bekannte Gesichter genauso wie Personen, die «im Stillen» arbeiten. Wie spannend es doch ist, einem Menschen und seiner Passion «auf den Grund zu gehen».**

INTERVIEW: LILIANE GUT RICCIARDELLA

FOTOS: LILIANE GUT RICCIARDELLA, WOLFGANG PUTZ

Ein langer, heisser Sommer war's. Ohne Thermometer unterwegs, waren die heissesten Tage für mich die Anfang August, als ich für dieses Interview ins Mühlviertel nach Oberösterreich reiste.

Sanfte Hügel, Waldstücke und immer wieder schöne Ausblicke in die Ferne erwarten mich hier. Das auf einer Anhöhe gelegene Haus der Familie Putz verpasst man gerne im Vorbeifahren. Deshalb wartet Wolfgang am Gartentor auf mich. Hier ist er aufgewachsen und seine Eltern Willi und Monika leben zusammen mit ihm in seinem Haus. Bäume und Büsche lassen von der Strasse her kaum einen Blick in den besonderen Garten zu. Drinnen erwartet einen

eine bunte, botanische Wunderwelt: Blühende Fuchsien, wohin man schaut, darunter ein Meer grossblättriger Hostas (Funkien), schattiert durch vielfältige und zum Teil sehr seltene Gehölze. Etwa 550 verschiedene Hosta-Sorten hat Wolfgang bisher zusammen gesammelt und es kommen immer wieder neue Varietäten hinzu. Um jeder von ihnen den wirklich passenden Standort geben zu können, kultiviert er sie in Plastikcontainern, denn besonders die zweifarbigen und gelbblättrigen Sorten sind sehr empfindlich auf direktes Sonnenlicht und in den Töpfen kann er sie dort platzieren, wo es den jeweiligen Pflanzen tatsächlich behagt.

Der Alpensteingarten beherbergt nebst diversen alpinen Pflanzen auch Wolfgangs aussergewöhnliche Sammlung an aufgepropften Hexenbesen. So etwas habe ich noch nirgends gesehen. Die kugeligen, dichten Verwachsungen hat er zum Teil selbst in Baumkronen bzw. Bergkiefern in den Bergen gefunden und sie von einem Gärtnerkollegen aufpfropfen lassen. Im hinteren Teil befindet sich das eigentliche Herz, der Bonaigarten. Die schön gebauten Tische und Regale bieten Plätze für sonnenhungrige wie auch schattenliebende Bäume, Pflanzen und diverse Steine. Viele, über Jahre gepflegte, charakterstarke Berg- und Schwarzkiefern mit alter, blättriger Rinde und

«*Trotz der Meisterklasse bei Iwao Katagiri werde ich immer Lehrling bleiben – schliesslich lernt man sein Leben lang!*»



bewegten Stämmen, wie man sie nur bei Yamadoris findet, aber auch unterschiedliche Arten von Laubbäumen sind auf den Regalen zu finden. Auf den freien Flächen stehen unzählige Akzentpflanzen in vielfältig gestalteten Künstlerschalen. So verschieden ihre Formen und Strukturen auch sind, das Farbspektrum ihrer Glasuren bewegt sich in gedeckten Farbtönen. Besonders begeistern Wolfgang die Krakelee-Glasuren, die hochgebrannt und absolut frostfest sind. Der Einheitlichkeit der Farben bleibt er auch bei der Wahl seiner Bonsaischalen treu. Dan Barton, Horst Heinzreiter, Tom Benda, Ingrid Kralovec und Josef Mairhofer gehören neben anderen zu seinen bevorzugten Schalenlieferanten.

Inmitten seiner Bonsai steht das Kakteen-Gewächshaus mit zum Teil ebenfalls alten, grossen und wertvollen Stachelfreunden – sorgsam aufgereiht, nach Art und Grösse sortiert. Ich komme aus dem Staunen kaum mehr heraus: Wie schafft er das nur? Alles ist extrem sauber, gepflegt und unkrautfrei! In dieser Hitze ist der beste Platz die ruhig gelegene, schattige Veranda mit Blick in den Bonsaigarten. Ein Glas kühles Wasser, ein leckeres Stück Apfelstrudel aus Mutters Küche und los geht es mit dem Interview.



*Bild oben: Alle Plätze sind belegt: Sorgsam gepflegte Kakteenvielfalt, die jedem botanischen Garten Konkurrenz macht.*

*Kleiner Ausschnitt aus dem Alpensteingarten mit einigen der gepfropften Hexenbesen.*

**Auch Dein Vater war ursprünglich Gärtner. Es scheint so, als hätte er Dir nebst der Liebe zu Pflanzen auch die Sammelleidenschaft in die Wiege gelegt...**

Mein Vater hat mir die Freude an Pflanzen zur Berufung gemacht. Schon als kleiner Bub hatte ich einen Frühbeetkasten, in dem ich Salat und Radieschen anpflanzte – so, wie es jetzt meine Nichte Julia und mein Neffe Simon mit mir zusammen machen.

Meine Mutter war es, die vor mehr als 30 Jahren mit dem Sammeln von Pflanzen begonnen hat. Das war in meiner Wiener Gartenbau-Schulzeit. Sie hatte sich seinerzeit einer schweren Kopftumor-Operation unterziehen müssen, von der sie sich nur sehr langsam erholte. Das machte sie sehr traurig. Als ich ihr eine weisse Fuchsie – die «Annabell» – mit nach Hause brachte, begann sie als Ausgleich zur Krankheit mit dem Sammeln und wir beherbergten in Spitzenzeiten in unserem Garten weit mehr als 600 verschiedene Fuchsien-Sorten.

Den Gärtnerberuf habe ich zweifellos meinen Eltern zu verdanken: Ein wunderbarer Beruf, äusserst vielseitig und hochinteressant – da wird einem nie langweilig!

**Die Gestaltung des Gartens – war das Deine Arbeit?**

Der Garten ist in mehr als 40 Jahren gewachsen. Es gab immer wieder Veränderungen. Der Bonsaigarten wurde natürlich von mir mit Regalen vor dem

*Hostas in allen erdenklichen Varianten und üppig blühende Fuchsienbäumchen- und sträucher umrahmen den Weg in den Garten.*



« Würde ich noch einmal mit Bonsai beginnen, hätte ich ausschliesslich einheimische Bäume, denn die meisten Baumarten haben wir hier in Europa in hervorragender Qualität. »



*Wunderbar gepflegt und perfekt präsentiert: Über 150 reife Bonsai und jede Menge Akzentpflanzen und Steine.*

Glashaus begonnen und dann in mehreren Etappen vergrössert. 1999, nach der letzten Bonsaiarten-Erweiterung, fand dann die erste Ausstellung «Faszination Bonsai» in meinem Garten statt. An diesem Wochenende im Jahr 2000 hatten wir über 1000 Besucher aus ganz Europa.

Zwei Mal habe ich eine Ausstellung in diesem Rahmen organisiert. Jetzt lade ich alle drei Jahre zu einem Tag der offenen Tür ein. Da trifft die ganze europäische Bonsaifamilie zusammen, das ist sehr schön. Mindestens die Hälfte vom Bonsaihobby machen für mich die Kontakte aus, die netten Menschen, die man dadurch kennenlernt. Menschen, die sich mit Pflanzen und der Natur beschäftigen, sind eigentlich immer schwer in Ordnung und haben ihr Herz am rechten Fleck.

### **Wie hat sich Deine Sammlung in all den Jahren entwickelt und in welcher Reihenfolge sind Deine Vorlieben entstanden?**

Begonnen habe ich ganz nach dem Buch von Pius Notter und sammelte wildverbissene Rotbuchen und Hainbuchen im Wald. Ich muss gestehen, dass ich die ersten Bäume einfach ausgerissen habe – ganz ohne Spaten. Auch wenn ich es heute nicht mehr machen würde: Sie sind trotzdem gewachsen. Das war der Beginn. Den Grundstock meiner Sammlung ergänzte ich mit weiteren Baumarten, vor allem auch Yamadoris aus den Bergen. Durch Tausch kamen dann auch nach und nach Importbäume hinzu.



### **... und die Leidenschaft für Akzentpflanzen?**

Entdeckt habe ich die ersten Beisteller Ende der 1990er Jahre im Garten von Pius Notter in Boswil. Das hatte ich vorher nicht gekannt. Zu den Schalen von Dan Barton schenkte mir Pius einige kleinblättrige Hostas (Funkien) und die aus Südafrika stammenden Rhodohypoxis. Obwohl sie dort im Gebirge wachsen, kennt sie in Südafrika übrigens kaum jemand. Mir gefallen die hübschen Akzentpflanzen. Sie frisken die Bonsaisammlung auf und bereichern sie.

Mineralien und Steine habe ich gesammelt, seit ich denken kann. Als Bub suchte ich nach Bergkristallen und vor 15 Jahren begann ich dann, fossile Hölzer aus der ganzen Welt zu sammeln. Das ist noch viel spannender, denn funkelnde Kristalle sind zwar schön anzuschauen, aber versteinerte Pflanzen sind für mich immer noch irgendwie «lebendig». Bäume, Schachtelhalme, Palmen, Baumfarne etc. sind im Laufe der Jahrtausende versteinert und teilweise über dreihundert bis vierhundert Millionen Jahre alt. Das macht die ganze Paläobotanik so unheimlich spannend und interessant.

### **Nach welchen Kriterien wählst Du Deine Pflanzen aus?**

Für mich als Gärtner liegt das grosse Interesse vor allem daran, möglichst viele Baumarten auszuprobieren. Viele hatte ich bereits in meiner Sammlung, habe aber auch etliche wieder weggegeben oder sie sind gestorben. Gewisse Baumarten eignen sich einfach nicht für Bonsai. Für die einen ist der Standort in der Schale nicht ideal, andere haben einfach zu



*Japanisches Waldgras (Hakonechloa macra Aureola) und heimische und exotische Farne in vielen Variationen.*

grosse Blätter, wie Holunder oder Walnuss. Trotz der besten Bemühungen schafft man es nicht, sie in eine ordentliche Grösse zu bringen. Auch die Kastanie, die man doch hin und wieder in Sammlungen sieht, eignet sich nur beschränkt. Hat man die Blätter auf einer guten Grösse, wird sie meist von der Miniermotte befallen, und die Blätter bekommen braune Flecken. Dennoch ist es gärtnerisch höchst interessant, mit vielen Baumarten zu experimentieren. Würde ich noch einmal mit Bonsai beginnen, hätte ich vermutlich fast ausschliesslich einheimische Bäume – obwohl es auch einige exzellente, importierte Arten gibt, wie beispielweise den Dreispitzahorn, den Gingko und den Chinesischen Wacholder. Aber die meisten Baumarten haben wir in Europa in so hervorragender Qualität: Kiefern, Lärchen, auch Laubbäume, wie die Rotbuche. Ich brauche keine japani-

sche Kerbbuche, wenn mir eine schöne europäische Rotbuche zur Verfügung steht.

**Bestimmt gibt es einige Bäume, mit denen Dich eine besondere Geschichte verbindet. Welche ist Dir besonders in Erinnerung geblieben?**

Interessant ist nicht, wo ich einen Baum gekauft und wieviel ich dafür bezahlt habe. Die spannendsten Geschichten erlebe ich unterwegs auf Yamadoritour. Seit 1995 sammle ich in halb Europa, vorwiegend aber in den Österreichischen Alpen Yamadoris, die mit vielen Geschichten verbunden sind – auch mit gefährlichen Situationen...

Einmal bin ich sogar einige Meter im steilen Gelände abgestürzt, als ein Gesteinsbrocken, an dem ich mich festhielt, aus der Felswand heraus brach. Zum Glück hat mich eine riesengrosse Bergkiefer unter-



+++ persönlich ++++ persönlich ++++ persönlich ++++ persönlich ++++ persönlich +++

**Name:** Wolfgang Putz

**Alter:** 49 Jahre

**Wohnort:** Alberndorf in der Riedmark, Österreich

**Beruf:** Garten- und Landschaftsgestalter, Landes-Beamter und FLL-zertifizierter Baumkontrolleur

**Weitere Hobbys:** Versteinerte Hölzer, Reisen, Bergsteigen, Wandern  
> [www.yamadori-bonsai.info](http://www.yamadori-bonsai.info)

**Wenn Du Dich selbst beschreiben müsstest, welche Eigenschaften würdest Du nennen?** Ich bin offen und gehe mit einem Lächeln im Gesicht auf die Menschen zu.

**Was schätzt Du an Deinen Mitmenschen?** Offenheit und Ehrlichkeit.

**Wovon trennst Du Dich nur sehr ungern?** Von den Dingen, die ich im Laufe der Jahrzehnte zusammengesammelt habe: Besonders selten gewordene Stücke von

versteinertem Holz – die hüte ich, wie eine Gluckhenne – und einige Yamadoris, mit denen ich besondere Erinnerungen verbinde.

**Was bringt Dich zum Lachen?** Scherze – es gibt viel Lustiges. Lachen ist wichtig.

**Wo in der Welt ist Dein Traumziel?** Österreich – ich liebe mein Land! Ich bin nicht nationalistisch, sondern patriotisch eingestellt. Von den vielen Ländern, die ich gesehen habe, käme als nächstes Neuseeland. Aber: Egal wo ich gerade war, ich komme immer gerne wieder zurück nach Hause in die sanfte, hügelige Landschaft unseres Mühlviertels.

**Wo bleibst Du beim Zapfen am TV am ehesten hängen?**

Sehr oft bei den Nachrichten oder sonstigen Informationssendungen über unser Universum. Grundsätzlich schaue ich aber

nur im Winterhalbjahr fern, im Sommer bin ich meist bis spät abends im Garten beschäftigt.  
**Mit welcher Lektüre verbringst Du die meiste Zeit?**

Im Winter lese ich gerne Fachliteratur, sonst komme ich nicht oft zum Lesen.

**Mit welcher Persönlichkeit aus Geschichte oder Gegenwart würdest Du Dich gerne einmal unterhalten?**

Das Charisma von Barack Obama hat mich sehr beeindruckt, wie er spricht und seine Ansätze. Aber zu sagen, dass ich mich gerne einmal mit ihm unterhalten würde, wäre zu viel. Denn es gibt so viele wirklich besondere Menschen auf dieser Welt... bescheidene, vielleicht sogar einfache, ehrliche und zuversichtliche Menschen, an denen man sich orientieren soll.



Oberes Bild:  
Mehrstämmiger,  
grosser Fächerahorn  
(*Acer palmatum*) in  
einer Schale von  
Josef Mairhofer.

Anfang August und  
bereits in Herbst-  
farben: Die grazile  
Komposition japani-  
scher Essigbäume  
in einer Schale von  
Tom Benda.

halb aufgefangen. Ich war am Fuss verletzt, das Mobiltelefon funktionierte nicht und ich schleppte mich blutend u. beinahe zwei Stunden lang zum Auto zurück.

Der Bezug ist natürlich dann am grössten, wenn ich den Baum 15 bis 20 Jahre pflege und weiterentwickle, bis er dicht verzweigt ist. So, dass sogar mein Bonaimeister Iwao Katagiri mit Ehrfurcht und Bewunderung vor diesen Bäumen stand und mir für die langjährige Pflege seinen Respekt aussprach.

Ich bin der Überzeugung, dass diese alten Bäume diesen Respekt verdienen. Wenn ich einen Baum sammle der 100, 150 oder vielleicht sogar 300 Jahre alt ist, dann habe ich als Bonaianer die Verpflichtung, ihm die Zeit zu geben, die er braucht – und nicht möglichst schnell ein vorzeigbares Resultat zu erreichen. Das kritisiere ich an den vielen Demos, bei denen der Gestalter im Mittelpunkt steht und nicht der Baum. Bäume werden oft geopfert für eine tolle Demo, bei der das Publikum applaudieren kann und der Baum drei Wochen später kaputt ist, weil bei der Gestaltung übertrieben wurde. Das prangere ich an! Zugegeben: Auch ich habe in meiner Anfangszeit beim Erstgestalten von Yamadoris diese Fehler gemacht, weil ich zu ungeduldig war. Da geht es allen Bonaianern gleich. Das Wichtige ist doch gerade, diese Geduld, diese Ruhe zu lernen und die Beschäftigung mit den Bäumen als meditative Übung zu betrachten. Die intensive Beschäftigung – sei es beim Giessen oder bei Pflegearbeiten – macht geduldig.

#### **Bist Du noch jedes Jahr auf Yamadoritour?**

Jedes Jahr sammle ich nur einige wenige Bäume. Lei-

der überleben auch bei mir nicht alle. Wer behauptet, er hätte keine Ausfälle, der ist meist nicht ganz ehrlich. Leider wird aus geschäftlichen Gründen viel zu viel Raubbau betrieben. Es werden grosse Mengen an Bäumen gesammelt, die besten werden behalten, und der Rest wird verkauft oder stirbt. Wie viele Yamadoris in den letzten 30 Jahren so enden mussten, ist haarsträubend. Ich kenne Gebiete in den Alpen, die regelrecht durchlöchert sind. Oft werden die Yamadoris brutal ausgerissen und anschliessend mangels genügend Wurzeln einfach weggeworfen oder es wird zu Zeiten gesammelt, in denen die Chance auf ein Überleben des Baumes äusserst klein ist. Oft machen Leute aus Ländern, in denen es keine Yamadoris gibt, Urlaub in Berggebieten. Und, weil's grad passt, graben sie im Juli oder August eine Lärche aus, die voll benadelt ist. Die hat keine Überlebenschance! Man muss schon wissen, wann man sammeln soll und wo was geht.

Wichtig ist auch die weitere Pflege: Der Standort, das Substrat, wie giesst man. Natürlich muss man erst seine Erfahrungen machen. Aber grundlegend ist der Respekt diesen alten Gehölzen gegenüber!

#### **Wie sieht für Dich der ideale Bonsai aus?**

Da gibt es für mich eine ganz einfache Antwort: Der Baum muss die Natürlichkeit seines Naturstandortes widerspiegeln. In einem Yamadori aus Europa muss auch der Charakter eines alpinen Baumes enthalten sein, das ist sehr wichtig. Er soll eben nicht so aussehen, wie eine perfekt aufgebaute japanische Mädchenkiefer mit Astetagen und einem ersten grossen Ast.

Man braucht sich nicht immer an das Idealbild aus Japan zu halten. Man muss möglichst viele Bilder von Bonsai aus Bildbänden etc. im Kopf speichern, damit man auf ein breites Spektrum an verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten zurückgreifen kann. Danach muss man selbst versuchen, in den gegebenen Charakter des Yamadoris Aspekte einzubringen, die die Qualitäten des Baumes herauskristallisieren.

Es ist falsch, nur zu kritisieren und sich auf Fehler zu konzentrieren. Wenn man nur das Negative sieht, wird man nie ein gutes Resultat erzielen. Jeder Baum hat Fehler – vor allem Yamadoris. Die wirkliche Kunst

« Wenn ich einen Baum sammle der 100, 150 oder vielleicht sogar 300 Jahre alt ist, dann habe ich als Bonsaianer die Verpflichtung, ihm die Zeit zu geben, die er braucht – und nicht möglichst schnell ein vorzeigbares Resultat zu erreichen. »



ist es, die Qualitäten des Baumes zu erkennen und so herauszuarbeiten, dass sie zum Hauptaugenmerk werden – selbstverständlich gehören dazu auch handwerkliche Fertigkeiten. Schwarzkiefern haben oft ein sehr schlechtes Nebari. Dann konzentriert man sich eben auf die Stammbewegung, das Totholz oder betont die Schlichtheit der Krone einer Literatenform.

#### Welche Momente genießt Du besonders?

Die Zeit, in der ich konzentriert arbeite, sorgfältig darauf bedacht, die Bäume so gut wie möglich zu betreuen und zu pflegen. Das bedeutet im Falle eines Yamadori zuerst einmal, dass er überlebt, sich weiterentwickelt und dann sukzessive gestaltet werden kann.

Das Motto meiner Bonsaiarbeit lautet: «Der Weg ist das Ziel». Durch die permanente Beschäftigung mit Bonsai lernt man mit der Zeit, dass auch ein halb fertig gestalteter Baum oder ein Baum, der erst kürzlich ausgegraben wurde, das Potenzial zu einem guten Bonsai in sich trägt. Jeder, der sich mit Bonsai beschäftigt und genügend Erfahrung und Fachwissen mitbringt, kann dieses Potenzial und die Qualität des Baumes erkennen. Es ist also gar nicht wichtig, dass man in möglichst kurzer Zeit ein ansehnliches Ergebnis erreicht. Ich weiss schon, dass man als Anfänger möglichst schnell vorwärts kommen möchte – das ging mir auch so. Aber die Geduld, die habe ich mittlerweile gelernt.



#### Gibt es Arbeiten, zu denen Du Dich zwingen musst, oder erledigst Du auch diese mit grosser Geduld?

Welcher Gartenbesitzer hat schon als Lieblingsaufgabe Unkraut jäten? Aber es gehört halt einfach dazu. Klar, auch bei mir gibt's Unterschiede. Ich muss halt in Kauf nehmen, dass ich harzige Hände kriege oder zwischendurch jäten oder den Rasen mähen muss. Es ist ein Rundum-Paket, das weiss jeder Gartenbesitzer. Die Leute, die nur eine Wohnung und vielleicht einen Balkon zur Verfügung haben, müssen sich am Wochenende ins Auto setzen, um in die Natur zu kommen oder hocken vielleicht im Fitnesscenter, um Hanteln zu stemmen. Das ist nicht wirklich nötig, wenn man einen Garten hat.

#### Du investierst unglaublich viel Zeit in Dein Hobby. Welche Bedeutung hat für Dich das Tätigsein, das Handwerk?

Mich stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern, konstant an den Bäumen zu arbeiten ist mir sehr wichtig. Der Begriff «Mochikomi» ist bekannt und bezeichnet die Reife durch konstante Pflege. Dann gibt es aber auch den gegenteiligen Begriff das «Mochikuzusu», also die qualitative Rückentwicklung durch mangelnde Pflege. Der Baum wird vernachlässigt, Äste werden zu lang, innere Triebe sterben ab, die Proportionen verändern sich und der Gesamtzustand verschlechtert sich. Darauf zu achten, dass dies nicht passiert, ist sehr wichtig. Ich kann mich nicht ausruhen. Damit der Baum so gut bleibt, wie er ist, muss ich ständig daran arbeiten.

In einer Sammlung sind nie alle Bäume perfekt. Die Qualität eines Baumes ist nicht konstant und bewegt sich auf und ab. Es gibt Phasen, in denen sich der Baum regenerieren soll und wieder stärker wachsen muss, entsprechend wird er gedüngt. Sobald er genügend Zuwachs gemacht hat, wird er stark in die Krone zurückgeschnitten und genau auf die Rück-

*Sylvestris-Kiefer-Yamadori mit interessantem Moos-Ersatz: Spinnen-Hauswurz (Sempervivum arachnoideum). Bild links: Die Pflanzposition dieser unverwechselbaren Bergkiefer entspricht ihrem Naturstandort. Um den Wurzelballen zu entlasten, wird sie zusätzlich gestützt.*



*Hasenpfotenfarn – oder auch Ballfarn genannt – (Davallia mariesii) aus Asien.*



*Stieleiche (Quercus robur), die 2018 sogar einige Eichel-Früchte entwickelte. Erstaunlich!*

*Für die Shōhin sind die schattigen Plätze bei der Terrasse reserviert – hier ein Apfelbäumchen.*

knospung geachtet. Es ist sehr wichtig für den Aufbau eines Baumes, dass man diese Zusammenhänge des Wachstums kennt.

Auch der Platz des Baumes sollte nach ein, zwei Jahren gewechselt werden. Kaum ein Standort hat gleichmässig Licht von allen Seiten – Gartenbäume, Wände schattieren den Baum. Tut man das nicht, wird der Baum auf einer Seite immer schwächer. Ich stelle deshalb jedes Jahr wieder einige Bäume um.

Auch die Akzentpflanzen ordne ich jedes Jahr neu an – ausgenommen die Farne: die müssen immer eher schattig stehen. Daneben verändere ich natürlich auch zwischendurch etwas an der Gartengestaltung. Vor drei Jahren gab es ein neues Glashaus für die Kakteen, Regale mussten verschoben werden und die Pergola wurde abgebrochen. Nun habe ich einige Sonnenplätze mehr.

### **Machst Du diese Umgestaltungen bei deinen Bonsairegalen und Pergolas jeweils selbst?**

Ja, ich arbeite sehr gerne mit Holz – nicht nur mit versteinertem Holz (Lacht). Wenn ich die Gartenbauschule in Wien nicht hätte absolvieren können, hätte ich einen Beruf gewählt, bei dem man mit Holz arbeitet. Holz ist ein super Baustoff – gutes Handling, wunderbarer Geruch und noch dazu schön!

Meine Regale sind jetzt alle aus Lärchenholz. Dabei achte ich sehr auf konstruktiven Holzschutz. Nicht Holz auf Holz schrauben, sondern einen 1-mm-Kupferdraht dazwischen legen. Das ergibt einen kleinen Abstand, das Holz trocknet besser ab und zudem hat Kupfer eine Antipilzwirkung. So halten die Gestelle wesentlich länger.

Auf einzelnen Latten stehen die Bäume gesünder als auf geschlossenen Flächen, die Luft kann zirkulieren und das Wasser ablaufen. Luftzirkulation ist wichtig



für die Bäume. Sie werden weniger von Schädlingen und Pilzkrankheiten befallen.

Pflanzenschutzmittel sollten bei der Kultivierung möglichst wenig gebraucht werden. Ich spritze vorbeugend mit Winteröl und Kupfer, daneben verwende ich gezielt «effektive Mikroorganismen», das sind Mittel auf Bakterienbasis, die die Pflanzengesundheit unterstützen, kombiniert mit überwiegend organischem Dünger. Wichtig ist die richtige Kulturführung des Baumes... und nicht der symptombezogene Pflanzenschutz mit zum Teil bedenklichen Pestiziden. Diese Gifte schwächen die Pflanze, schaden der Natur und schliesslich auch dem Menschen.

Besonders die Bienen leiden darunter. Oft sieht man heute solche Bienenhotels, wie ich mehrere in meinem Garten installiert habe. In Österreich gibt es über 600 verschiedene Wildbienen. Im Frühjahr umschwirren die Bienenweibchen diese Brutplätze und legen die Eier für das nächste Jahr ab. Viele Blumen und ein natürlicher Rasen im Garten, auf dem auch etwas blühen darf, unterstützen Wildbienen und andere Nützlinge. Hier ist Umdenken wichtig: Ein naturnaher Garten fördert positive Gegenspieler für Schädlinge und Nützlinge – auch im Bonsaigarten!

### **Wie bildest Du Dich weiter?**

In den letzten vier Jahren habe ich an zwei Wochenenden pro Jahr die Meisterklasse bei Iwao Katagiri besucht. Trotz Meisterklasse werde ich immer Lehrling bleiben – schliesslich lernt man sein Leben lang! Zuvor war ich mehr als 14 Jahre lang bei Wochenend-Workshops bei Auer Othmar in Brixen. Daneben muss ich beruflich auf dem Laufenden bleiben und nehme an gärtnerisch-fachspezifischen Kursen, Baumpflegetagungen und Seminaren teil. Durch die Globalisierung verändert sich sehr viel auf der Welt: Pilze, Krankheiten und fremde Pflanzen werden eingeschleppt, die für uns wirklich gefährlich werden können! Es ist wichtig, diese Zusammenhänge zu sehen. Bei der Bonsaiweiterbildung sind eigentlich nicht die Gestaltungskurse das Wichtigste, sondern die Pflege der Bäume: Wie dünge ich, wie giesse ich rich-



« Wichtig ist die richtige Kulturführung des Baumes... und nicht der symptombezogene Pflanzenschutz mit zum Teil bedenklichen Pestiziden. Diese Gifte schwächen die Pflanze, schaden der Natur und schliesslich auch dem Menschen. »

tig, welche Substratkomponenten verwende ich und wie bereite ich sie vor, wie fixiere ich Bäume in der Schale... Da gibt es tausend Sachen, die man wissen muss, bevor man sich zum ersten Mal auf Yamadori-tour begibt.

**Deine Sammlung an Beistellpflanzen und Bonsai ist, sowohl was die Anzahl als auch die Vielfalt betrifft, einfach überwältigend. Gibt es da überhaupt noch Neues zu entdecken?**

In all den Jahren habe ich die Baumarten gefunden, mit denen ich hier sehr gut zurechtkomme. Wenn ich keine Erfolge einer Art habe, dann beschränke ich mich auf eine einzelne Pflanze. Woran es liegt, ist auch für mich manchmal schwierig zu sagen.

Bei den Beistellpflanzen gibt es natürlich immer wieder neue Züchtungen, auch Zwergformen, die besonders hübsch sind. Dann teste ich erst, ob sich die Pflanze in der Schale auch auf Dauer wohlfühlt. Es macht keinen Sinn, eine Pflanze einzutopfen, Moos aufzulegen, ein schönes Foto zu machen und dann ein Akzentpflanzen-Portrait für ein Bonsaimagazin zu schreiben, um eine neue Beistellpflanze zu propagieren. Es gibt Pflanzen, die brauchen den Naturstandort mit grossem Erdvolumen und gedeihen nicht in kleinen Schalen.

**Auf Deiner Website liest man, wohin Dich Deine Reisen bisher geführt haben. Erstaunlicherweise ist Asien kaum vertreten. Gibt es dafür einen Grund?**

Ja, stimmt, sehr wenig... auch Afrika fehlt mir, aber wahrscheinlich reise ich nächstes Jahr nach Namibia. Natürlich kann man nicht die ganze Welt bereisen, aber Japan steht noch auf meiner Liste, obwohl ich nach dem Vorfall in Fukushima schon meine Bedenken habe. Trotzdem werde ich in den nächsten Jahren einmal dorthin reisen, um mir einige der Gärten und Sammlungen anzusehen.

In gewissen Ländern und Regionen – wie z.B. Neuseeland oder Skandinavien – bin ich sehr gerne unterwegs und war auch schon mehrfach dort. Trotz der unterschiedlichen Meinungen schätze ich die USA ganz besonders. Es gibt so unheimlich viele Naturschönheiten, herrliche Nationalparks und viele liebe Menschen – auch in der Bonsaiszene. Ich kenne sehr

viele Leute dort, kann aber bei jeder Reise nur wenige besuchen. Amerikaner sind sehr gastfreundliche Menschen und unglaublich herzlich! Für einen Besuch muss man sich einfach genügend Zeit nehmen. Reisen ist sehr schön. Ich bin nicht jedes Jahr unterwegs, sondern plane lieber alle paar Jahre eine grössere Reise. Vor drei Jahren war ich in Tasmanien – der Insel südlich von Australien. Das war ein Traum! Die einzigartige Pflanzen- und Tierwelt ist absolut faszinierend. Manche Orte gleichen einer Landschaft aus der Gondwana-Zeit – man kommt sich vor, wie in einer anderen Welt.

**Was ist das Wichtigste, was Du im Umgang mit Bonsai gelernt hast?**

Die Geduld... und die Pflege, die ist das Wichtigste – noch viel wichtiger als etwas perfekt zu gestalten. Wer nicht lernt, wie man Bonsai optimal pflegt, der sammelt besser historische Vasen aus China. Die braucht man nur abzustauben, natürlich können sie auch kaputt gehen, aber man hat nicht die Verantwortung, wie bei einem Lebewesen «Baum».

Auch wenn man, Hunde züchtet oder ein Meerwasser-aquarium mit Fischen einrichtet: Man braucht Fachkenntnisse... und für Bonsai zwei grüne Daumen! Klar brauche ich auch einige japanische Begriffe, aber nicht ausschliesslich... ich muss vor allem wissen, wie ich mit den Pflanzen umgehen muss: Meine österreichischen Schwarzkiefern und auch die Bergkiefern aus den Alpen können kein Japanisch! Denen ist völlig egal, ob der «Ichi-no-Eda» der erste oder der zweite Ast ist!

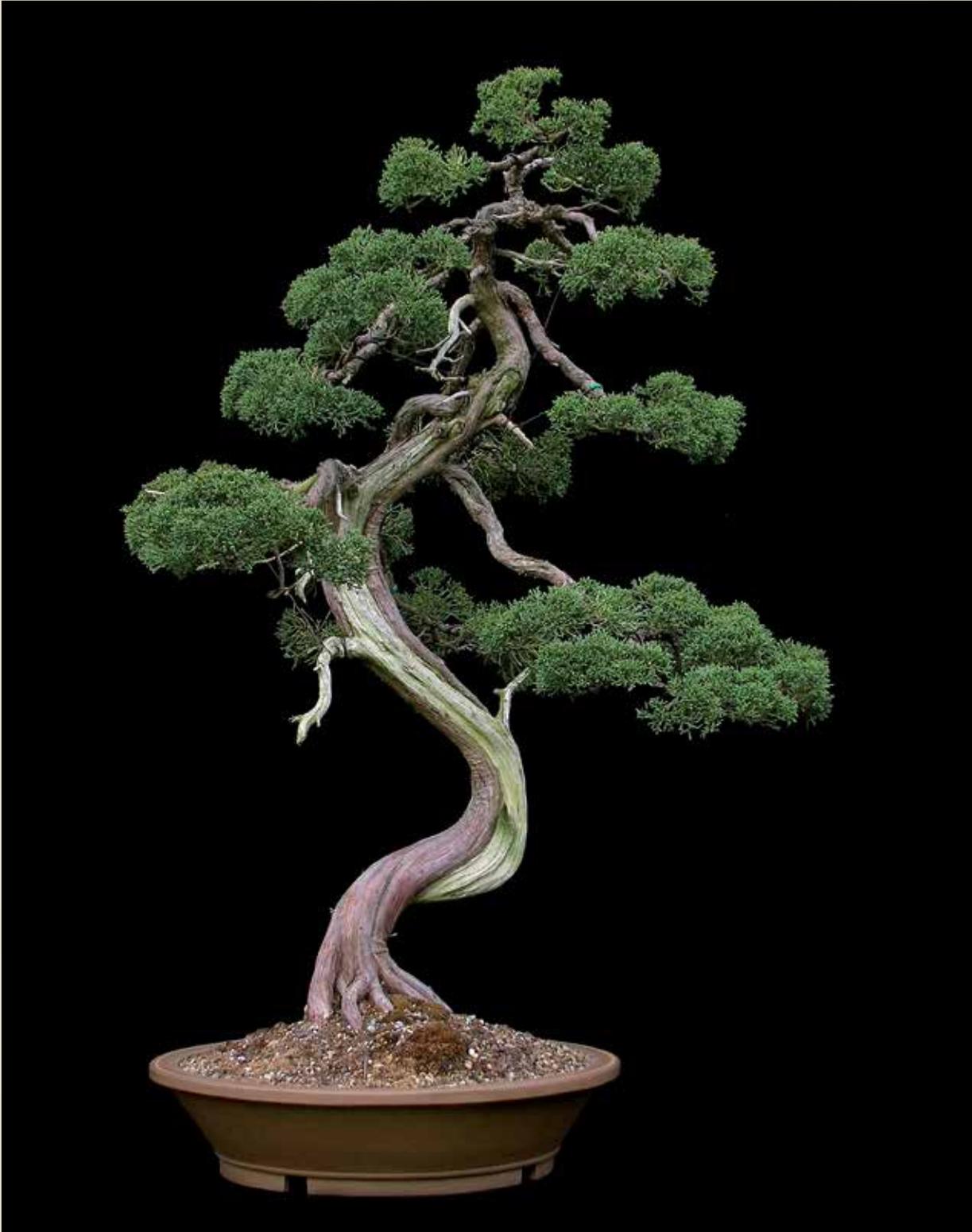
Mir ist wichtig, den europäischen Charakter in die Bäume einfliessen zu lassen. Wenn ich im Gebirge bin – sehr oft auch nur zum Wandern – dann schau ich mir die Kiefernkronen von unten an. Dann zeigt mir die Kiefer, wie sie ihre Äste aufteilt. Sie hat nicht vier Etagen übereinander, sondern die Äste sind rundherum so angeordnet, dass jeder genügend Licht erhält.

**Lieber Wolfgang, es gäbe noch so viel zu berichten! Ich bedanke mich hier für die herzliche Gastfreundschaft und wünsche Dir und Deiner Familie weiterhin alles Gute und sonnige Zeiten! ■**



*Bienenhotels: Viele Blumen und ein natürlicher Rasen im Garten, auf dem auch etwas blühen darf, unterstützen Wildbienen und andere Nützlinge.*

# Wolfgang Putz



*Chinesischer Wacholder – Juniperus chinensis.*

*In Pflege seit: 2002.*

*Ausgangsmaterial: Import.*

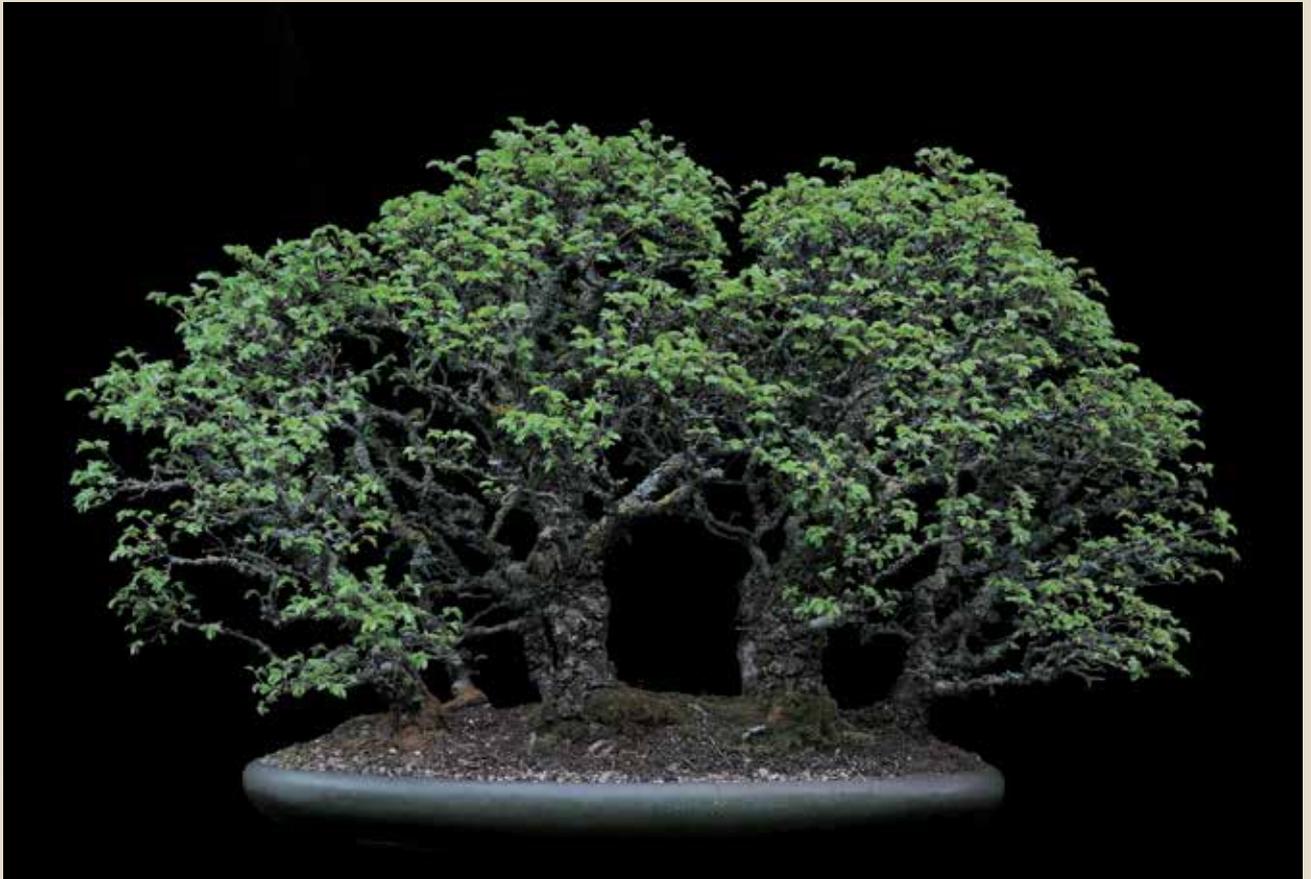
*Höhe: 86 cm.*

*Schale: Horst Heinzlreiter.*



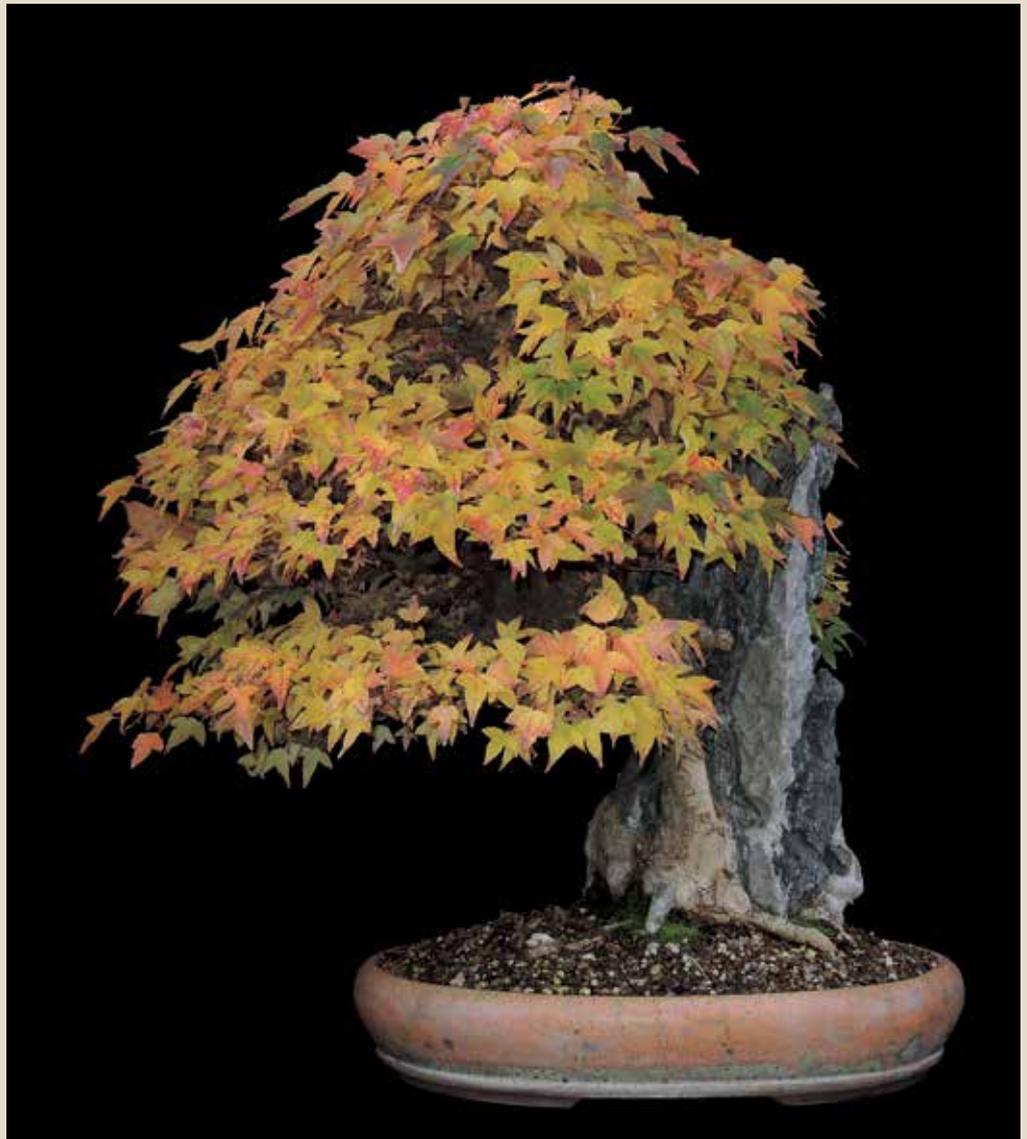
*Sommerlinde – Tilia platyphyllos.*  
*In Pflege seit: 1996. Als Solitär*  
*übernommen aus der Sammlung*  
*von Walter Pail.*  
*Höhe: 70 cm.*  
*Schale: Derek Aspinall.*

*Ulmengruppe – Ulmus japonica.*  
*In Pflege seit: 1996.*  
*Ausgangsmaterial: Prebonsai.*  
*Breite: 70 cm.*  
*Schale: Horst Heinzlreiter.*

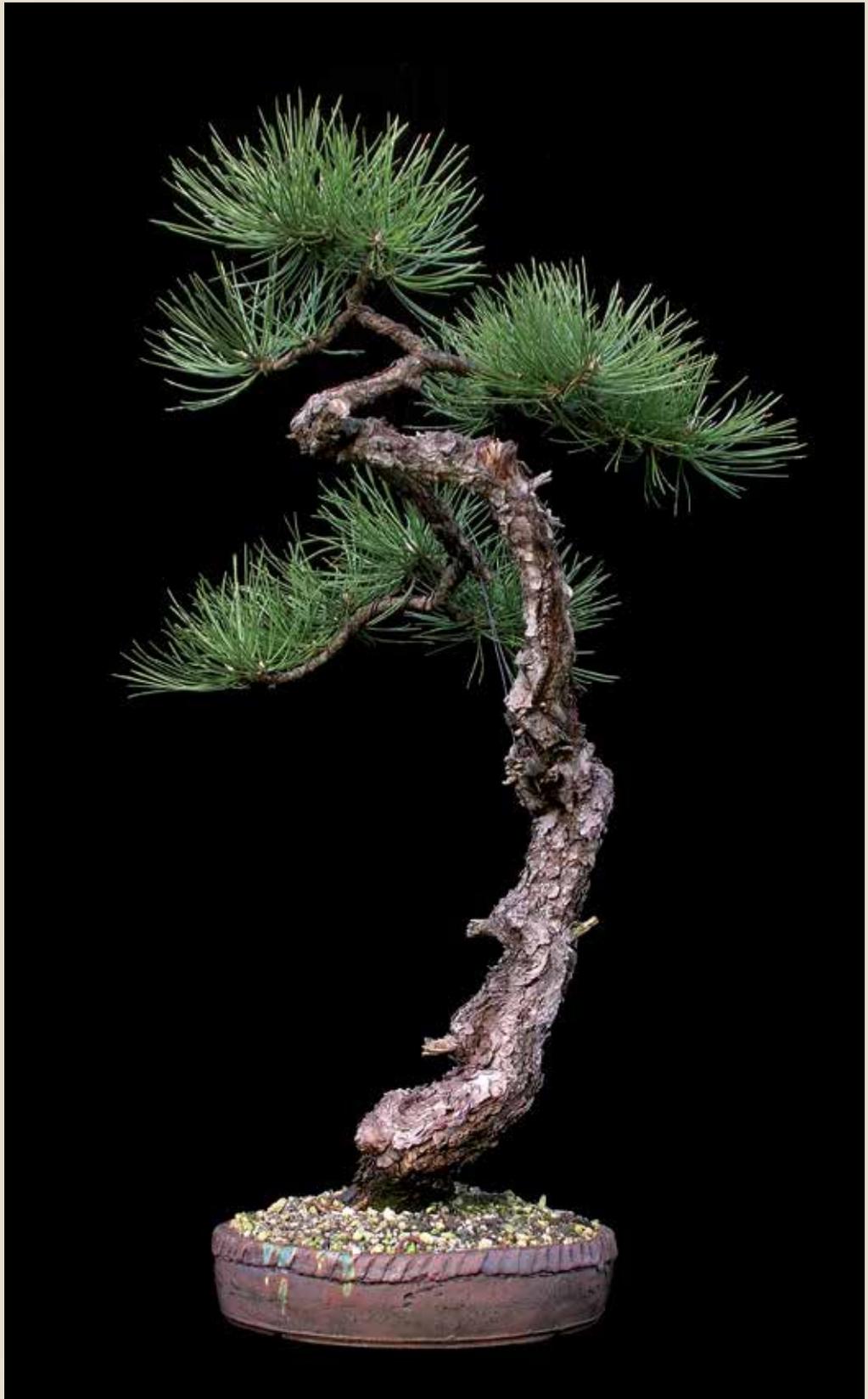




Österreichische Schwarzkiefer –  
*Pinus nigra austriaca*.  
Gestaltet seit: 2005.  
Ausgangsmaterial: Yamadori, 2001.  
Höhe: 45 cm.  
Schale: Tschechien.



Dreispitzahorn –  
*Acer buergerianum*.  
In Pflege seit: 1997.  
Ausgangsmaterial: Import.  
Höhe: 43 cm.  
Schale: Horst Heinzlreiter.



Österreichische Schwarzkiefer –  
*Pinus nigra austriaca*.  
Gestaltet seit: 2009.  
Ausgangsmaterial: Yamadori.  
Höhe: 80 cm.  
Schale: Ingrid Kralovec.

Wolfgang Putz

# Wolfgang Putz



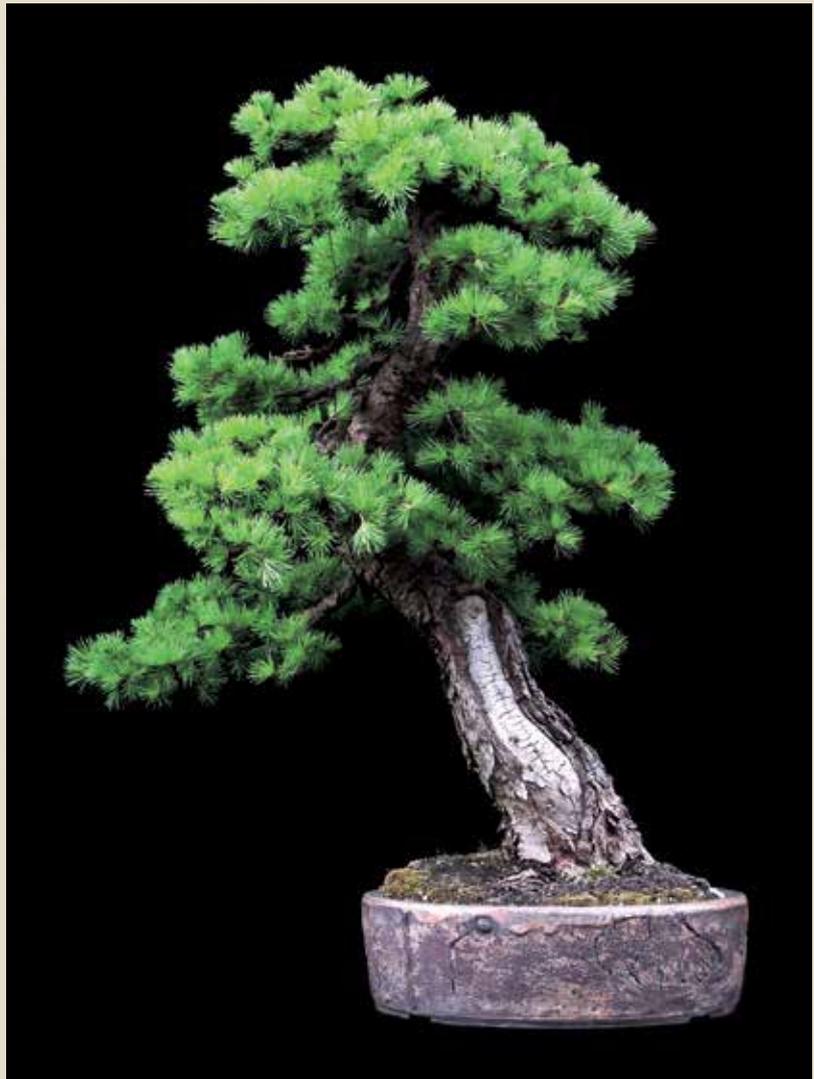
*Japanischer Fächerahorn – Acer palmatum 'Seigen'.*

*In Pflege seit: 1996.*

*Ausgangsmaterial: Import.*

*Höhe: 55 cm.*

*Schale: Horst Heinzlreiter.*



*Europäische Lärche – Larix decidua.*  
*Gestaltet seit: 1997.*  
*Ausgangsmaterial: Yamadori, 1995.*  
*Höhe: 70 cm.*  
*Schale: Horst Heinzreiter.*



*Österreichische Schwarzkiefer – Pinus nigra austriaca.*  
*Gestaltet seit: 2003.*  
*Ausgangsmaterial: Yamadori, 2000.*  
*Höhe: 78 cm.*  
*Schale: China.*